



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

333 (21.7.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287726)

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Zentral-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal, Bezugspreise: Drei Haus monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. ...

Wichtig: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zerteil 60 Pf. ...

Abend-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 533

Donnerstag, 21. Juli 1938

# 100 000 Rotarmisten an der Grenze Koreas

## Die japanisch-sowjetrussische Spannung wächst

### Gosfortprogramm ermöglicht staubfreies Reisen in Oesterreich / Abschluß des ungarischen Staatsbesuchs in Rom / Neues Wutgeheul in Prag über das judendeutsche Memorandum

## Truppen als Bauern getarnt

DNB Tokio, 21. Juli.

Nach einem Lagebericht der japanischen Zeitung „Tokyo Nichi-Nichi“ von der Korea-sowjetrussischen Grenze sind in Wladiwostok 50 000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten, stationiert. Als äußerer Verteidigungsgürtel der Sowjets sollen sich an der Ostgrenze gegen Mandschukuo zwischen Kikotai und der

Poffiet-Bai Tausende kleiner besetzter Stellungen befinden, in denen ebenfalls etwa 50 000 Rotarmisten stehen. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100 000. Die Gesamtstärke der Roten Armee östlich des Baikalsees beziffert der Bericht auf 20 Divisionen mit 400 000 Mann.

„Tokyo Nichi-Nichi“ berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostok, wo sich bereits etwa 400 Heeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenbesatzung von 20 000 Mann befinden. In den Grenzbezirken

fehlen an Stelle der zwangsweise von Haus und Hof vertriebenen koreanischen Bauern etwa 50 000 ehemalige Soldaten der Roten Armee als Bauern angestellt worden. Außerdem erhielten die Reservisten des nächsten Jahres, die sich freiwillig dort ansiedeln wollen, erhebliche staatliche Zuschüsse.

Die Schlagkraft der bolschewistischen Truppen, so sagt der Bericht abschließend, habe jedoch wahrscheinlich durch die Befestigung zahlreicher höherer Offiziere stark gelitten.

### Ernte Besprechungen in Tokio

In Tokio fanden am Mittwoch längere Besprechungen zwischen dem Kriegsminister und dem Außenminister über den Grenzzwischenfall im Bezirk von Hunschun statt. Die Blätter betonen den Ernst der Lage unter Hinweis auf

zahlreiche Sondermeldungen aus dem Hunschun-Abschnitt, wonach weiter lebhaft sowjetrussische Truppenbewegungen hinter der Grenze festzustellen waren. Die japanische Presse glaubt, unter diesen Umständen feststellen zu müssen, daß auf Sowjetseite beabsichtigt werde, die inzwischen verstärkten Stellungen auf der Schanleng-Höhe zu halten.

Halbamtlich wurde in Kreisen des Außenamts erklärt, daß Japan im Falle eines militärischen Eingreifens keineswegs gebietsmäßige Absichten verfolgen oder gar die Grenze überschreiten würde. Japan würde nur von seinem Recht Gebrauch machen, seine Grenze zu sichern. Tokio sei auch dann bereit, sich mit Moskau über strittige Grenzfragen auseinanderzusetzen.



Konflikt im Fernen Osten wegen sowjet-russischer Grenzverletzung

An der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze hat sich im Stromgebiet des Tumenflusses eine schwere sowjetrussische Grenzverletzung zugezogen. Die Sowjets besetzten die Westberge bei Schanfung und befinden sich jetzt mit mehreren 100 Rotarmisten auf mandschurischem Gebiet.

## Streiflichter aus den Pariser Königstagen

### Polizeiketten ersetzen Volksjubiläum / Kleine Zwischenfälle eines großen Ereignisses

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

hw. Paris, 21. Juli

„Ach, entschuldigen Sie, ist hier vielleicht der Presseplatz 1?“ Unmittelbar zur Linken des tempelartigen Vorgebäudes am Bahnhof Bois de Boulogne, auf dem in knapp einer Stunde das englische Königspaar zum Staatsbesuch in Paris eintreffen soll, erheben sich abseits der Truppen und sonstigen Absperrungen die weißen Schranken eines wunderbaren, aber verächtigerweise völlig menschenleeren Platzes von

den Ausmaßen eines größeren Schrebergartens. Die Schutzleute, die dort Wache halten, zuden verlegen die Achseln. Vielleicht, aber nicht sicher. Immerhin erheben sie keinen Einspruch, als ich unter Umgehung der weißen Schranke von dem Schrebergarten Besitz ergreife. Um es gleich vorwegzunehmen, bis vielleicht eine Viertelstunde vor Eintreffen des hohen Besuches bin ich dort allein geblieben; dann gefellte sich noch ein zweiter Besitzer einer

Presse-Krbinde, sowie später einige Chauffeure und Mobilitgardisten hinzu. Aber im übrigen blieb der Naturschutzplatz leer, — eigens reserviert für Ihren Pariser Vertreter, der hierin wohl einen, wenn auch unbeabsichtigten Ausgleich für manche anderen Erfahrungen mit amtlichen Stellen erblicken dürfte.

Allerdings, die Fülle des Ausweismaterials berechtigte zu einigen Erwartungen. Trotz der dreiwöchentlichen Verspätung des Besuches erst



Seeungeheuer begrüßen das englische Königspaar

Anlässlich des Besuchs des englischen Königspaares in Paris hat man diese Seeungeheuer Prossebildzentrale aufgestellt.



Kinderjubiläum in den Pariser Straßen

Schulkinder in blau-weiß-roten Kleidern grüßen das englische Königspaar bei seiner Ankunft in der französischen Hauptstadt.

Weltbild (M)

# Den Autler braucht der Staub nicht schrecken

## wenn er nach Oesterreich fährt / Sofortprogramm macht die Straßen einwandfrei

DNB Berlin, 21. Juli.

Anlässlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Lodi, außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofortprogramm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Oesterreich angekündigt. Das Reich hat dafür einen Betrag von rund 12 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Durch das Sofortprogramm sollten im

Interesse des nach der Wiedervereinigung zu erwartenden großen Reiseverkehrs in den wichtigsten Fremdenverkehrsgebieten noch bis zu Beginn der diesjährigen Reisesaison, also bis ungefähr Mitte Juli, die wichtigsten Straßen entstaubt werden, damit das Reisen in Oesterreich auch dem in dieser Hinsicht verwöhnten Autofahrer aus dem Reich zur Annahmlichkeit wird.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur

Entstaubung der österreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den zweieinhalb Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind. Hierbei haben die österreichischen Straßenverwaltungen sich mit allen Mitteln angestrengt, um außer den bereits ausgebauten Strecken das durch das Sofortprogramm erstrebte Ziel rechtzeitig zu erreichen. Die Entstaubungsmaßnahmen werden fortgesetzt, wie überhaupt der endgültige Ausbau der österreichischen Straßen energisch weiterbetrieben wird.

### Die hauptsächlichsten staubfreien Strecken

Es ist nunmehr möglich, ganz Oesterreich in seiner Länge und Breite zu durchqueren, ohne daß man, wie bisher, auf langen Strecken dem lästigen Staub ausgesetzt ist. Ganz besonders berücksichtigt wurde im Sofortprogramm das Salzammergut, welches auch im Salzammergut wurden auch in Kärnten durch das Sofortprogramm die landschaftlich reizvollsten Gegenden entstaubt. Dazu gehören vor allem die von Klagenfurt ausgehenden wichtigsten Straßen, sowohl die Pachtstraße in ihrer ganzen Länge von Klagenfurt nach Graz wie auch die Straßen um den Böhmer See. Selbstverständlich wurden auch im Gau Niederdonau die wichtigsten Zufahrtsstraßen in die Fremdenverkehrsgebiete entstaubt; so die Straße, die am linken Donauufer von Sarmingstein durch die Wachau nach Krems führt. Ebenso kann man auch von Wien aus auf einer vollkommen staubfreien Straße in die Wachau fahren. — Staubfrei kann man weiter von Wien aus ins Semmeringgebiet sowie an den Neufelder See und damit in den interessantesten Teil des Burgenlandes gelangen. In Tirol und Vorarlberg sind fast alle wichtigen Straßenzüge durch das Sofortprogramm verkehrsfähig gemacht worden. Aber auch das Ledertal von Reutte bis nach Steeg ist entstaubt. Ebenso das Oetzal von Oetz bis nach Sölden. Von Mittenwald ist es nunmehr möglich, über den Scharnhopf nach Reit und damit nach Innsbruck auf einer staubfreien bzw. staubarmen Straße zu gelangen.

Aus dieser keineswegs erschöpfenden Zusammenstellung kann der Reisende, der nach Oesterreich will, bereits erkennen, daß in den letzten Monaten auf dem Gebiet des Straßenwesens alles, was in einer so kurzen Frist möglich ist, getan wurde, um das Reisen im Auto in Oesterreich zu erleichtern.

# Amtliche Mitteilung aus Rom

## über das Ergebnis des ungarischen Staatsbesuches

DNB Rom, 21. Juli.

Ueber den ungarischen Staatsbesuch in Rom ist am späten Mittwochabend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

„Während ihres Staatsbesuches in Italien haben der ungarische Ministerpräsident Dr. Imreedy und Außenminister von Randa mit dem Duce und mit Außenminister Graf Ciano lange Unterredungen im Geiste der Herzlichkeit gehabt, die das Kennzeichen für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Im Verlaufe dieser Besprechungen sind in vielen Einzelheiten die verschiedenen Seiten der Beziehungen Italiens und Ungarns untereinander sowie mit den anderen Staaten und besonders mit denen des Donauraumes geprüft worden. Dabei wurde die vollkommene Gleichheit der Auffassungen der beiden Regierungen festgelegt. Zwischen den Vertretern Italiens und Ungarns ergab sich spontanes Einverständnis darüber — sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht — die volle Gültigkeit der Römischen Protokolle, soweit sie die beiden Staaten betreffen, von neuem zu betonen. Die Ziele des Friedens und der Gerechtigkeit, von denen sich die Politik Italiens und Ungarns in Uebereinstimmung mit den Richtlinien der Achse Rom-Berlin leiten läßt, bilden die tatsächlichen Vorbedingungen für eine umfassendere und wirksame Zusammenarbeit auf internationalem Gebiet, die allen offensteht, die aufrichtig ein Werk der Ordnung und des Friedens anstreben.“

### Eden will mal wieder sprechen

EP London, 21. Juli.

Eine große außenpolitische Aussprache wird von dem politischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ für kommenden Mittwoch oder Donnerstag im Unterhaus angekündigt. Auf dieser letzten Aussprache vor Beginn der parlamentarischen Sommerferien soll, wie das Wort weiter heißt, der frühere Außenminister Eden das Wort zu einer Rede nehmen, in der er sich ausdrücklich zu der letzten Entwicklung der internationalen Lage äußern würde.

# Die Tschechen wollen einfach nicht

## Bösartiges Presseecho zum sudetendeutschen Memorandum

DNB Prag, 21. Juli.

Die Erklärung der Sudetendeutschen Partei über den von einer Delegation nach weit entferntem Stand der Verhandlungen um die Nationalitätenfrage und die Veröffentlichung des Memorandums der Sudetendeutschen haben jetzt in der tschechischen Presse ein stürmische Echo gefunden.

Das Motto der Kommentare ist entsprechend der bisherigen Stellungnahme durchweg ablehnend, da die Tschechenblätter durch die sudetendeutschen Forderungen das Phantom ihres „Nationalstaates“ zerfließen sehen. Sie verschließen auch jetzt noch die Augen vor der realen Wirklichkeit, daß es sich bei der Tschecho-Slowakei, wie heute im gesamten Ausland zugegeben wird, um das Konjunkturgebilde eines Vielvölkerstaates vorkriegszeitlicher Entwicklungstufe handelt. Entgegen den offiziellen Versicherungen fordern mehrere Blätter, daß die von der tschechischen Seite nun fertiggestellten Gesetzesvorlagen unverzüglich der parlamentarischen Verarbeitung zugeführt werden, also nicht erst der Sudetendeutschen Partei vorgelegt werden sollen.

Das tschechisch-nationale Blatt „Rozhod“ bezeichnet die Forderungen der Sudetendeutschen als „nicht beschiden“. In Kenntnis der Vorstellungen der Partei Henlein müsse man lauter als je zuvor die Grundsätze wiederholen, die durch die Regierung für die Regelung der nationalen Dinge in der Republik aufgestellt worden seien: Nicht über die

von der Staatshoheit gezogenen Grenzen hinauszugehen. Die linksgerichtete „Lidova Noviny“ schreibt, es verstehe sich von selbst, daß eine Aufteilung des Staates in autonome Sprachgebiete ganz unmöglich sei.

### 60 Prozent der Häuser zerstört

#### beim schweren griechischen Erdbebenunglück

DNB Athen, 21. Juli.

Das bereits gemeldete Erdbeben in der Nacht zum Mittwoch war das heftigste, das seit langem in Griechenland beobachtet wurde.

Auf einer Fahrt durch das Erdbebengebiet stellte der Berichterstatter des DNB fest, daß rund 30 v. H. der Häuser vollständig zerstört und 40 v. H. nicht mehr bewohnbar sind, während der Rest ausbesserungsbedürftig erscheint. Der Ort Dropos und die Flüchtlingskolonie Nea-Palatia wurden besonders hart heimgesucht. Augenzeugen sagten, sie hätten das Gefühl gehabt, als ob die ganze Gegend in die Luft gesprengt würde. Alle Einwohner flüchteten auf die Straßen und sahen zu ihrem Schrecken Rauch und Flammen aus den zusammengefallenen Häusern aufsteigen. Sie stehen auch jetzt noch unter dem furchtbaren Eindruck des Ereignisses. Frauen sitzen vor ihrer zerstörten Hütte und weinen vor sich hin. Die Verwundeten wurden ins Freie gelegt, da man weitere Einstürze befürchtete. Viele Bewohner suchen noch immer in den Ruinen nach verschütteten Angehörigen. Sie können aber meist die Trümmer nicht vor Anbruch der Hilfszüge beseitigen.

eine schmale, blasse und höflich referierte Gestalt in goldblauer Admiralsuniform. Aber die Schulmädchen rufen: „Vive la Reine!“ Die Königin geht merkwürdigerweise um das Auto herum: auch ein König kann mal auf der falschen Seite einsteigen, oder vielleicht ist sie aus Höflichkeit Mme. Lehren dorthin gefolgt, die neben ihr Platz nimmt. Die Mädchen schwanken erneut die Köpfe, denn jetzt kommen zwei Hofdamen, ganz in Grau von Kopf bis Fuß, und einige hohe englische Offiziere in Rot und mit Bärenmützen, aber nur halbhoch. Die Königin lächelt nochmals unter ihrem aufgeschlagenen weißen Hut hervor, sie ist ja trotz ihrer Trauer um die Mutter nun doch ganz in Weiß gekommen. Und dann entschwindet die königliche Autoflotte, umgeben von den Schwadronen der Spahis und Garben, — außer den Reitern kriegen die Zuschauer da hinten bestimmt nicht viel zu sehen (und so war es auch).

Natürlich wurde ein Pferd scheu

Endlich hat der Offizier aus dem Gefolge der beiden Generale sein scheu gewordenen Pferd zur Reison gebracht, aber jetzt ist ja auch alles

vorbei. Der übliche Paradezwischenfall: ein Pferd, das ausgerechnet bei den friedlichen Klängen von „God save the King“ plötzlich berückt wurde und alles durcheinander brachte. Immerhin, es ging gut vorüber. Kechnlich mag auch der Innenminister Sarraut gedacht haben, als der Zug ohne Zwischenfall den Quai d'Orsay erreichte. Und die Oberleitung des Feuerwerks, als es abends kein Gewitter gab, so daß Tausende und aber Tausende von Parisern, diesmal ohne Abperrungen, in ungeheuren Mengen und großer Begeisterung dem Schauspiel des raketischen und blispfehenden Eifelturms folgen konnten. Das war, an einem jener seltenen schönen warmen Abende dieses bisher so unerfreulichen Sommers, ein wahres Volksfest, bei dem sich die Pariser mal ein bißchen von ihren Sorgen erholten. Vorübergehend... Ob nämlich dieser fremde König der gegenwärtig in ihren Mauern weilt, die Sorgen der Pariser verringern oder etwa noch vermehren wird, — das ist nach ihrem eigenen Empfinden noch nicht so unbedingt heraus. Er ist ihnen zu kühl und rätselhaft. Aber das Feuerwerk, — „une merveille!“

am Vortag damit bedacht, war man bester geworden: a) einer ledernen Armbinde mit englischer Flagge, mit Nummer und Stempel, b) einer rötlichen Ausweislarie, an das Knopfloch zu hängen, c) einer grünen Ausweislarie, in der Hand zu halten, sämtlich mit Fotos, Unterschrift und imposanten Stempeln, d) der eigentlichen Zulassungslarie, gelb und mit roten Stempeln, — alles nur zusammengeführt, so daß man sich fragte, warum eigentlich die schöne Lederarmbinde nicht alles zusammenfaßt; man hätte sie ja rötlich, grün und gelb aufteilen und sämtliche Stempel notfalls auf der Innenseite der Hand anbringen können... Aber das sind Geheimnisse französischer Organisationskunst, die, wenn erst einmal entfeffelt, vor nichts zurückschreckt. Wenn man nur herausbekommen könnte, für wen eigentlich der herrliche weißgeäumte Naturpark bestimmt gewesen sein mag! Vielleicht hatte man ihn vergessen, oder die Rechtsinhaber stecken irgendwo in den Abperrungen fest. Viele aus dem Publikum wären sicher glücklich gewesen, diesen Raum ohne Volk besetzen zu können. Aber man hatte ja vorher den Parisern in ihren eigenen Zeitungen berart von den Abperrungen und davon erzählt, daß sie doch nichts zu sehen bekommen würden, daß sicher viele sich dadurch haben abschrecken lassen.

### Was machte die Ehrentruppe?

Wie sieht es nun hier vor dem Empfangsplatz aus, vor meiner wunderbaren Sattelplatz-Einräumung aus betrachtet? Dem alten kleinen Bahnhof Bois de Boulogne, der zu diesem Zweck völlig verkleidet und auf neu frisiert ist, hat man eine hohe runde Halle mit weißen Säulen und rot ausgelegtem Grund vorgefertigt, gekrönt vom englischen Wappen, unten rechts und links zwei stillstehende Soldaten, die man zuerk als Junge des überall dekorativ verwendeten Ungehueuer von Loch Kech anspricht, bis sich herausstellt, daß sie Leoparden aus dem englischen Wappen darstellen sollen. Auf der anderen Straßenseite gegenüber erhebt sich auf hohem weißen Sockel fabnenumsattelt eine goldene Figur: la France, auf die Lanze gestützt. Im übrigen ringsum Marine, sehr schmutz, wenn auch für unsere Begriffe etwas unbedrossen mit den weißen Samaschen; dafür mit einem leuchtenden roten Pulver auf der weißen Wäbe. Ihr Spalier umgibt festlich auch meine vornehme Einlamkeit; die Nachbarschaft ermdacht nette kleine Beobachtungen. Beispielsweise die Unterhaltung mit den Offizieren über Zeitpunkt und Art des Präsentierens. Die Soldaten stehen mit dem Rücken lässig an die weiße Schranke gelehnt. Als sie Reihung erdosten, mit den von einigem mitgebrachten Pulverpöbel die Stiefel vom Staub zu säubern — man merkt, daß Engländer erwartet werden — können sie auch die Anarre mit dem aufgeschlangten Seitengewehr an den Zaun und belächeln sich lachend gegenseitig. Sie sind nur mittelgroß, sehen aber frisch und gesund aus. Der eine, als ein Offizier mit ihm spricht, nimmt Haltung an, der Rebenmann nicht. Pöblich wird ein hübsches Schulmädchen in unserer Nähe aufgestellt, da freuen sich die braven Salzwassermeister wie die Schneefönlige, — und das will was heißen, denn es ist schwül, und sie stehen seit Stunden.

### Die Prominenz rückt an

Jetzt kommt Abwechslung in die Szene. Der Reide nach erwidern 1. der Herr Polizeipräsident mit einer prächtigen gelben Schärpe um die schwarze Uniform und einem federbesetzten Zweifelhäber dem bageren Gesicht; 2. der Oberst der berittenen Garde, schon wie ein Kriegsgott mit langem wehenden schwarzen Hofschweif am blinkenden Helm, Kratz und Monokel; 3. der Kammerpräsident Herrlot, majestätisch mit Trifolorenshärpe aber über dem ungeheuer gewölbten Frachend; 4. der Außenminister Jav, hinter ihm ein ähnllicher Herr, schwer sein Kabinettchef Abradam, und 5. der Innenminister Sarraut, der heute sicher an Marcelline denken wird... Jav und Sarraut lassen die Gruppe von Schulmädchen einen Probewedel mit den Fäden abtasten. Dabei kriegerische Wut, berittene Garde, ein Auto mit einem etwas elegischen aber auch sehr eleganten Herrn: Achtung, der Präsident der Republik, — die Truppe präsentiert, ganz gleich, ob es Seelenruhe oder Gleichgültigkeit ist, man muß die imposante Wichtigkeit bewundern, mit der die Kaiserbildende Truppe, Mann wie Offizier, diesem Augenblick entgegensteht. Die Offiziere plaudern, die Mannschaften schauen verblödet. Keine Spur von Erregung. Höchstens die beiden Generale drüben sind etwas nervös. Wenn ich mir nicht selber sagen würde, daß dieser Augenblick von allerhand Bedeutung für Europa werden kann, genau so ungewiß in seinem Ausgang wie der Kampf zwischen der Sonne und der Gewitterwand, die im Westen steht, — hier neben dem Marinestallier links vom Bahnhof Bois de Boulogne würde man nichts davon merken.

Ja, und dann sind sie auf einmal da, die Schulmädchen erhalten das Zeichen zum Föhnenschwänken, die Marine erhält das Kommando: „Presentes vos armes!“ (ausgeführt erst nach dem zweiten verkürzten Kommando „Presentes-arms!“). Unter den Klängen der Nationalhymne suchen die Tausende von Tauben, die hinter der goldenen France in Körben auf diesen Augenblick gewartet haben, das Weiße. Und da kommen die Majestäten auch schon die Treppe hinunter. Alle Blicke suchen natürlich den König,

Retter... Außerlich... „Qualität... blia red... den Dur... Blick alle... angebau... stimmung... zu... Aber... ma r... Johann... Waldbe... verlat o... glut in... werden, i... Sommer... richtige G... neralsta... neue Zeit... und wer... reiche Fr... hatte das... und sie... über ihre... äpfel... ausstie... gher W... Gurken... erfrischen... worten... die hübsch... von Bran... rüsten a... Blumen... mers räch... fleißig ge... rechte Zei... Vom G... Verbrauch... Kartoffel... Weißkraut... Stück 10... Müden 9... Mangold... nen 15—... Stück 5—... Kohlbraten... maten 20... tisch, Stück... Schil, Gur... arken, je... Büffel 5... Louch, Wä... hilje 70... belbeeren... beeren 33... Stück 4—... butter 160... 25—30... 120, Parb... 120, Brafe... Schellfische... geschlachtet... Tauben g... 91, Narkille... Achtung... Die Abf... nach dem... Bahnhof be... Vom N... während d... 20. August... Di... Verkehre... sich am M... son leicht v... Fahrdr be... Verkehre... Uebertrun... wurden 27... und an 5... fabrikschei... technische V... Außerden... Lehrwidrig... gezogen un... sickergelell... Wegen... Personen 3... „Ma... Ueberge... Die 30... tag die n... Haupting... Keinen Lo... In Anwe... und Oberb... im Weifen... Müller wur... in der H... hafens eine... Betriebsf... einen kurzen... fen des He... chrten Dr... und Wirtu... Errichtung... dern auch d... Oppau, des... Nach den... Wurster w... durch den... Abperrband... Die ande... mieden das... redete von... Volk gekü... Bewegung

Bunt und saftig

Metzger in großen Mengen locken an, rein äußerlich sind sie Schwergewicht, innerlich voller Saft und — wie die Markfrau sagte — „Qualität“.

Gurken können leicht erdichte Naturen ebenso erfrischen wie die Zitronen, die auf neue Dipe wirken.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für 1/2 Kilo in Pf. ermittelt: Kartoffeln, neue, 7-8,5, Birnka 8-15, Weißkraut 8-12, Rotkraut 15-18, Blumenkohl, Stück 10-12, Karotten, Büschel 5-8, Gelbe Rüben 9-16, Rote Rüben 10-18, Spinat 20, Mangold 10-15, Zwiebeln 12-20, Grüne Bohnen 15-40, Grüne Erbsen 12-20, Kopfsalat, Stück 5-15, Endiviensalat, Stück 5-15, Oberkohlraben, Stück 5-8, Kohlrabi 7-8, Tomaten 20-40, Radieschen, Büschel 5-7, Rettich, Stück 5-15, Meerrettich, Stück 20-50, Schl. Gurken (groß), Stück 15-40, Einmachgurken, je 100 Stück 200-500, Suppengrün, Büschel 5-7, Petersilie, Büschel 5, Schnittlauch, Büschel 4-5, Pfefferlinge 60-70, Steinpilze 70, Krüchen 60-65, Pfirsich 45-75, Heidelbeeren 35, Himbeeren 55-60, Johannisbeeren 33-38, Stachelbeeren 30-45, Zitronen, Stück 4-10, Bananen, Stück 5-12, Markenbutter 160, Landbutter 140-142, Weiser Käse 25-30, Eier, Stück 10-13, Kase 120, Hechte 120, Barben 70-80, Karpfen 80-100, Schlei 120, Bresten 50-60, Backfische 40, Kabeljau 40, Schellfische 40, Goldbarsch 35, Seezucht 70, Hahn geschlachtet 115-140, Huhn geschlachtet 100-105, Tauben geschlachtet, Stück 60-90, Rindfleisch 91, Kalbsfleisch 110-116, Schweinefleisch 92.

Achtung, KDF-Fahrer nach dem Dinggau! Die Abfahrt der Teilnehmer an der Uff 83 nach dem Dinggau erfolgt heute abend ab Hauptbahnhof bereits 19.27 Uhr!

Vom Nationaltheater: Die Theaterkasse ist während der Theaterferien bis einschließlich 20. August nur von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle: Bei 5 Verkehrsunfällen, die sich am Mittwoch ereigneten, wurde eine Person leicht verletzt und 5 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt.

Verkehrsbürovernehmung: Wegen verschiedener Verletzungen der Straßenverkehrsordnung wurden 27 Personen gebührensichtlich verwarnet und an 5 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtscheine ausgeschrieben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Außerdem wurden 5 Radfahrer, die sich verkehrswidrig verhielten, die Fahrradfelld eingezogen und für die Dauer von 4 Wochen gesperrt.

Wegen groben Unfalls mußten zwei Personen zur Anzeige gebracht werden.

„Macht Ludwigshafen schöner“

Ubergabe der Dr. Karl-Müller-Straße

Die IG-Farbenindustrie übergab am Dienstag die neue Karl-Müller-Straße, die vom Haupteingang des Feiertagshauses bis zum kleinen Tor des Wertes zieht, dem Verkehr. In Anwesenheit von Kreisleiter Lee mann und Oberbürgermeister Dr. Stollreis und im Beisein des früheren Mitarbeiters von Dr. Müller wurde die kurze Feier durchgeführt, die in der städtebaulichen Geschichte Ludwigshafens einen Markstein bedeutet.

Die anderen redeten von Demokratie und mieden das Dolk. Der Nationalsozialismus redete von Autorität, hat aber mit diesem Dolk gehämpft und gerungen wie keine Bewegung in Deutschland vor ihm.

Adolf Hitler.

Arbeitskameraden, denen man Zeit und Geld stiehlt

Ein Kapitel „Menschen im Wartezimmer“ / Unfiten, die man bei gutem Willen beseitigen kann

„Bitte, melden Sie mich Herrn J.! Ich habe mich mit Herrn J. für jetzt verabredet.“ „Einen Augenblick, bitte!“ Entweder folgt nun ein Telefonruf zu Herrn J. oder der Bote von der Anmeldung geht selbst hin, um die Meldung zu machen.

Es wäre an ihnen nichts Besonderes, wenn nicht das dicke Ende nachläme! Nach zehn Minuten nämlich folgt der erste Blick auf die Uhr, teils entsetzt, teils empört: Zehn Minuten sind verloren. Es sind die ersten! Weitere zehn Minuten folgen. Nach einer halben Stunde der erste Vorstoßverlauf bei dem Mann von der Anmeldung (es kann auch eine Frau sein). Nach längerem Verhandeln mit diesem erste Rücksicht bei Herrn J. Herr J. bedauert außerordentlich, er sei aber in einer sehr wichtigen Besprechung, er könne im Augenblick (wohl-gemerkt: im Augenblick!) leider nicht abkom-

men, der Besucher möchte noch etwas warten oder — ein anderes Mal wiederkommen. Inzwischen ist eine Dreiviertelstunde vergangen. Je nach Temperament und Stimmung entwickeln sich nun die Dinge verschieden weiter.

So etwas schafft Verzerrung

Wir haben über die Unsitte des Wartens immer wieder geschrieben. Hier und da ist es besser geworden. Aber es ist noch lange nicht in Ordnung. Darum lohnt es sich auf jeden Fall, noch einmal darauf zurückzukommen. Eins sei vorweg festgestellt: Menschen im Wartezimmer sind eine Erscheinung, die sich bei einiger Ueberlegung und etwas gutem Willen auf ein Mindestmaß reduzieren läßt. Jemand, wann wird es immer Störungen in der Geschäftsabwicklung geben, und kein Einsichtiger wird große Geschichten davon machen. Doch die Zeit, die wir alle irgendwann einmal in Wartezimmern zubringen müssen, kostet Geld. Es ist nicht nur das Geld des einzelnen, sondern Kapital der Volksgemeinschaft, das hier vergeudet wird. Es ist belanglos, ob es sich um Wartezimmer in Wirtschafts- oder Industrieunternehmen handelt oder um Wartezimmer bei

Behörden, überall trifft man Menschen, die sich mit Recht darüber entrüsten, daß sie ihre kostbare Zeit an dieser Stelle vertun müssen.

Man mag sich zu den Dingen stellen, wie man will, die Entrüstung ist berechtigt. Greifen wir aus der Reihe der Wartenden einige heraus. Zunächst der Handelsvertreter, der in einem meist vorher angeforderten Besuch mit der Absicht kommt, ein Geschäft zu machen. Meist liegt bei ihm eine feste Tageseinteilung vor, die sich nicht selten über zehn bis zwölf Stunden erstreckt. Seine Arbeitsstunde ist in jedem Fall einen ganz bestimmten Betrag wert. Wird er nun in einem Wartezimmer aufgehalten, dann verliert er zunächst einmal den Betrag seiner Arbeitszeit. Zu der nächsten Besprechung kommt er wahrscheinlich schon zu spät, hier also bereits der zweite Verlust. Die sonstigen Folgen kann sich jeder selbst ausrechnen. Daß man diesen Menschen Unpünktlichkeit auf Kosten der unbekanntlichen Schuldigen vorwirft, ist nur eine der zahlreichen, unangenehmen Folgen.

Wie viele Menschen aus allen möglichen Dienststellen müssen ihre ebenfalls genau bemessene Zeit ganz einfach verarmen. Hausfrauen und Mütter schweben oft in tausend Ängsten um ihre kleinen Kinder, die sie zu Hause gelassen haben, weil sie, eine normale Entwicklung vorausgesetzt, annehmen mußten, viel eher wieder zurückkehren zu können. Stellenbewerber verlieren sehr häufig die Aussicht, sich an einem Tag notfalls zweimal vorstellen zu können, weil sie bei der einen Firma stundenlang das Wartezimmer bevölkern mußten.

Der berühmte „kleine Augenblick“

„Herr J. hat im Augenblick keine Zeit!“ „Herr P. ist im Moment in einer wichtigen Besprechung!“ „Herr K. wurde vor wenigen Minuten abgerufen, kommt aber sofort wieder!“ „Herr B. ist noch nicht zu Hause!“ Also warten, warten und nochmals warten! Inzwischen gibt's einen wirtschaftlichen Leerlauf, der auf die Dauer nicht tragbar ist. Wir verlieren Zeit, Geld, Geduld und schließlich die Lust, überhaupt wiederzukommen. Vieles bleibt unerledigt, weil die Herren W., K., P., J. keine Zeit haben oder anderweitig verhindert sind. Zeit ist nun einmal Geld, und gerade für den, der warten muß. Rechnen wir noch hinzu die Spezien, die durch eine zweite Fahrt entstehen, Telefonkosten und vieles andere, das gewöhnlich gar nicht in Rechnung gestellt wird.

Der Einsichtige hat, wie gesagt, Verständnis für eine unvorhergesehene Verzögerung, er wird nicht gleich meutern, wenn mal eine kleine Störung eintritt. Doch wie wär's, wenn sich die Menschen — sie sind im eigentlichen Sinne unsere Arbeitskameraden, wohlverstanden! — hinter den Türen, die vom Wartezimmer abgehen, einmal überlegen würden, daß der vereinfachte Begriff der Arbeitskameradschaft verpflichtet. Bei den Behörden hat der Erlaß des Reichsinnenministers einen erfreulichen Wandel in der Umgangssprache geschaffen. Zwar bedurfte es erst eines ministeriellen Erlasses, immerhin, es hat geholfen. Sollen alle die, die über die Wartezimmer mit Recht zu klagen haben, auch erst den Minister bitten, sich dieser Sache anzunehmen?

Die gegenseitige Rücksichtnahme

Es kommt doch schließlich darauf an, daß wir uns gegenseitig in der Freude zur Arbeit süßen und uns das Leben erleichtern, weil wir mehr leisten wollen und müssen, um vorwärtszukommen. Darum sollte auch der selbstverständliche Begriff nationalsozialistischer Arbeitskameradschaft durch die Wartezimmerreden bringen, die von der Innenseite nicht gepostet sind. Sonst könnte man diesen Zustand am besten damit vergleichen, daß man einen Mann, der in den Kampf ziehen will, um sein Leben und seine Ehre zu verteidigen, an den Rockschößen festhält und ihn so zwangsläufig kampfunfähig macht. Es geht hier nicht so sehr um das Einzelinteresse, als vielmehr um das der Gesamtheit. Immer noch sind die Räte im Wartezimmer wie ein Knüttel, den man in das Rad der Wirtschaft gesteckt hat. Dieser Uebelstand läßt sich jedoch nur von der anderen Seite der Wartezimmertür her beseitigen. Wir bitten darum!

Arbeitsmänner, die uns nachts begegnen



Ein Schweißer, umstrahlt von violettem, grellem Licht, ganz in seine Arbeit vertieft. Archivbild

Versteht die Jugend den Handwerker?

Lehren aus einem großen Preisausschreiben / Mehr und gründlichere Aufklärung

Nachdem vor wenigen Tagen in den Gauen die Preise an die Sieger des Schulfachkamps des „Deutschen Handwerks“ verteilt worden sind und die Jungen und Mädchen die Ehrungen durch die Gauwälder in Empfang genommen haben, ist es nun an der Zeit, die Erkenntnisse zusammenzufassen, die dieser zweite Auffahrtwettbewerb gebracht hat. Zwei Themen waren gestellt worden: „Welches Handwerk gefällt dir am besten?“ und „Besuch bei einem Handwerker“. Dabei lag es nahe, daß sich der größte Teil der Schüler und Schülerinnen für das zweite Thema entscheiden würde, weil die Beantwortung der ersten Frage voraussetzte, daß mehrere Handwerkszweige zumindest dem einzelnen bekannt waren. Diese Tatsache läßt auch heute noch folgenden Schluß zu: so sehr auch das deutsche Handwerk nach der Nachtübernahme wieder an Bedeutung gewonnen hat, der Mehrzahl unserer Jugendlichen, die in Kürze die Schule verlassen wollen, ist es immer noch zu wenig bekannt. Das ist infolgedessen bedauerlich, als dieser Auffahrtwettbewerb ja bezwecken sollte, die Jugend für das Handwerk zu interessieren. Nur verhältnismäßig wenige sind es gewesen, die aus Ueberzeugung — man spürt es förmlich aus den Arbeiten — sich für diesen oder jenen Handwerksberuf entschieden haben. Bei ihnen haben der Vater und der Großvater bereits auf dem Schusterbühel gefesselt oder nahe Verwandte waren als Schmiede, Schneider oder Tischler schon seit Generationen im Handwerk verwurzelt. So schrieb dann der Junge von diesem Handwerk und malte bunt und eht das Leben eines dieser Berufe, ja, er sprach wohl auch gar zum Schluß selbst den Wunsch aus, diesen Beruf einmal erlernen zu wollen. Wenn so ein Junge schrieb: „Wir alle gehören einem inneren Gesetze“, dann fühlt man, daß hinter diesen Worten eine Tradition steht, die fortzuführen ihm erstes Gebot ist. Er wird beim Handwerk bleiben, wie es seine Ahnen ihm vorgeschrieben. Enttäuschend aber ist jener andere Auffahrt eines Jungen, der gern einmal Elektriker werden möchte und dann schreibt: „Ich würde mir bald ein Motorrad kaufen, damit ich morgens väter austreten kann und abends früher zu Hause bin. Ich würde sparen, um im Alter vom Gesparten leben zu können.“ Diese Sätze haben selbstverständlich mit der Themenstellung nichts mehr zu tun, noch weniger aber mit einem Sühlingsobergefühl zu einem bestimmten Handwerk, denn dieser Junge würde wahrscheinlich auch als Schuhmacher zuerst nach einem Motorrad trachten.

260 000 Jungen und Mädchen beteiligten sich insgesamt an diesem Auffahrtwettbewerb, das heißt, daß in 260 000 Familien die Eltern von ihren Kindern über das Wesen des Handwerks befragt wurden. Das war die Absicht dieses Wettbewerbs. Die Eltern, die in wenigen Monaten vor der Frage stehen, was ihr Kind für einen Beruf ergreifen soll, waren jetzt mehr oder weniger gezwungen, sich einmal mit dem Beruf des Handwerkers zu befassen. Verständige Väter haben ihre Jungen aufgeklärt und ihnen vom Wesen des Handwerks erzählt und in ihnen die Lust und Liebe zu diesem Beruf geweckt, anderen kam es wohl nur darauf an, daß ihr Junge einen „einwandfreien“ Auffahrt schrieb.

Ein besonderes Verdienst an dem Erfolg dieses Wettbewerbes muß den Lehrern zugesprochen werden, die auf alle mögliche Weise den Kindern das Handwerk nahebrachten. Von vielen Schulen besuchten die Klassen alte Handwerksmeister und ließen sich dann von ihrer Kunst erzählen. Und es ist erstaunlich, mit welcher Plastik gerade diese Klassen ihre Aufgabe lösten. Sie schrieben ungelächelt, was sie beim Besuch erlebten, sie schrieben es mit Liebe für diesen Beruf und mit einer stillen Ehrfurcht für den Meister.

Leider muß auch gesagt werden, daß nicht immer die Aufgabenstellung richtig erfüllt worden ist, doch mag das daran liegen, weil irgendwelche Hindernisse im Wege waren. Wenn zum Beispiel eine Mädchenschule geschlossen über den Besuch bei einem Schmied schreibt, dann mögen die Auffahrt vielleicht recht gut sein, aber für den Wettbewerb hatten sie ihren Wert verloren.

Das „Deutsche Handwerk“ hat nun die Bilanz dieses Wettbewerbes gezogen: mehr noch als bisher muß eine Aufklärungsarbeit in den Schulen Gestalt gewinnen. Vortragstreiben werden durchgeführt werden, in denen Handwerksmeister vor Schülern und Eltern von ihrem Beruf in schlichter Sprache erzählen werden. Betriebsbesichtigungen werden das Gebörte dann sinnvoll ergänzen. Planmäßig wird so eine Vorarbeit zur späteren Berufsberatung geleistet werden. Wer als Junge oder Mädchen die Liebe zu einem Handwerk in sich verspürt, der muß auch rechtzeitig in die richtige Bahn gelenkt werden, damit er, wenn die Frage an ihn gestellt wird, sich auch entscheiden kann.

Ein Leben lang dient man dem Beruf, den man in jungen Jahren erwählt. Dazu ist es nötig, daß man sich ihm mit ganzer Liebe widmet. H. T.



Klein-Ursula interessiert sich besonders stark für landwirtschaftliche Belange





Die Kampfstätten des Deutschen Turn- und Sportfestes  
Eine Uebersicht über die großartigen Anlagen des Hermann-Göring-Stadions in Breslau, dem Schauplatz der Veranstaltungen zum Deutschen Turn- und Sportfest. Weltbild-Gilse (M)

## Deutsche Hockey-Meisterschaft 1938/39

Einteilung in vier Gaugruppen / Badens starke Gegner

Bereits jetzt hat das Reichsfachamt Hockey die Ausschreibung für die Deutsche Hockey-Meisterschaft 1938/39 veröffentlicht. Die Art der Austragung weicht kaum von der des Vorjahres ab, lediglich die Zusammenstellung der Gaugruppen wurde anders vorgenommen. So trifft z. B. der Gau Baden in dieser Spielzeit bereits in den Gruppenspielen mit den Harten Mannschaften Brandenburgs und der Nordmark zusammen, während Südwest diesmal mit Schlesien, Sachsen und Mitte gepaart wurde. Die einzelnen Gaumeister müssen dem Reichsfachamt bis spätestens 25. März 1939 gemeldet und damit selbstverständlich ermittelt sein, da bereits am 26. März die ersten Gruppenspielausscheidungen stattfinden. Die Sieger der vier Gaugruppen treffen dann am 14. Mai in der Vorschlußrunde zusammen und am 4. Juni wird das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft durchgeführt.

Gruppe D: Westfalen, Mittelrhein, Bayern und Ostmark.

Die Meisterschaft selbst wird auch in diesem Jahr wieder nach dem Pokalsthem ausgegetragen, d. h. die unterlegene Mannschaft scheidet aus dem weiteren Wettbewerb aus. Die Spielbauer beträgt zweimal 35 Minuten; steht nach Ablauf der regulären Spielzeit der Sieger nicht fest, wird das Spiel um zweimal zehn Minuten verlängert. Ist das Spiel auch dann noch unentschieden, ist die Mannschaft Sieger, die in einer abermaligen Verlängerung von zweimal zehn Minuten das erste Tor schießt. Räumt auch in der zweiten Verlängerung keine Entscheidung, dann wird die reisende Mannschaft zum Sieger bestimmt und nur im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft wird das Spiel erneut angepfiff.

### Ostmark-Eis gut gerüstet

Am Tag vor der Abreise nach Breslau erbrachte die Fußballmannschaft des Hauses Ostmark vor 8000 Zuschauern im Wiener Stadion in einem Übungsspiel gegen die Kreisauswahl von Steiermark den Nachweis, daß sie für die Spiele in Breslau gut gerüstet ist. Mit 2:0 (1:0) kamen die Steiermärker, deren Tor fast ständig belagert war, noch verhältnismäßig günstig weg. Die Auswahlmannschaft, deren Tore Strohs und Schmitt erzielten, hinterließ körperlich und spielerisch den besten Eindruck.

Folgende 16 Spieler treten nunmehr am Donnerstag die Reise zum Breslauer Fußballturnier an:

Tor: Blaser, Kahl; Verteidiger: Sella, Schmans, Marischka; Läufer: Wagner, Rod, Stoumal, Laudon; Angreifer: Hahnemann, Rischel, Strohs, Sindelar, Neumer, Pfeffer und Seiter. — Die Aufstellung für das Spiel gegen den Gau Mittelrhein in Ratibor wird erst an Ort und Stelle vorgenommen.

### „Eide“ Sandhofen im Endkampf

Nachdem in allen Gruppen die Endkämpfe ermittelt worden sind, beginnen im nächsten Monat die Schlusskämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Rauschballspielen. Die Kämpfe der Vorschlußrunde finden am 15. und 16. August statt. In der Reichshauptstadt treffen der Berliner Kraftsportverein und Jugendkraft Jella-Medlis zusammen. In Stuttgart oder Mannheim fand am 20. und 21. August der Eide Sandhofen im Endkampf gegen die Sieger des Mittelrheins, die Siegfried Ludwigskämpfer, der 2:0 Tor und hat ein Freilos gezogen.

In der süddeutschen Gruppe wird voraussichtlich Eide Sandhofen zur Vorentscheidung antreten, da Stuttgart den deutschen Schwergewichtsmeister Fritz Müller (Kampferheim) unbedingt teilnehmen ließ. Eide Sandhofen hat dadurch den Rückkampf mit 4:3 Punkten gewonnen, den Vorkampf entschieden die Stuttgarter mit dem gleichen Ergebnis für sich, aber auf Grund der kürzeren Gesamtrunde muß der Sieg Eide Sandhofen zugesprochen und die weitere Teilnahme eingeklärt werden. Die Rückkämpfe der Vorschlußrunde werden am 20. und 21. August durchgeführt.

Aus Freiburg, der Heimat Rudi Schmalz und Cepp Bangers, erreicht und ein Kartengruß von Walter Grob, den beiden Weltmeistern und Olympiasiegern, sowie den anderen Kameraden von den Gruppenmeisterschaften der Gewichtheber.

## Vielversprechender Auftakt in Stockholm

Amerikas Leichtathleten erzielten beim ersten Start schon sehr gute Ergebnisse

Die „Premiere“ der diesjährigen Europafaris im alten Stockholmer Olympiastadion gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die amerikanischen Leichtathleten. Vor 18.000 Zuschauern bewiesen die herbevorragenden Amerikaner, daß sie trotz der langen Reise bereits ihre vorzügliche Form gefunden haben und bestens für den Länderskampf gegen Deutschland am 13. und 14. August im Berliner Olympiastadion gerüstet sind.

Eine ganz überragende Leistung bot Charles Henkle, der die 1500 Meter in der glänzenden Zeit von 3:49,4 Minuten gewann. Am zweiten Platz führten hier der schwedische Rekordläufer Henry Jonsson und der junge Finne Hartica einen harten Kampf. Jonsson verwies den Finnen schließlich mit 3:52,2 ganz knapp auf den dritten Platz. Auch in den übrigen Laufwettkämpfen erwiesen sich die Amerikaner überlegen. Ben Johnson gewann die 100 Meter in 16,4, Fred Wolcott lief die 110-Meter-Hürden in 14,2 und Max Malloy die 400 Meter in 47,8 Sekunden. In den technischen Wettbewerben war nur George Baroff im Stabhochsprung mit 4,27 Meter nicht zu schlagen. Überaus spannend verlief der Kampf im Kugelstoßen und Diskuswerfen. Das Kugelstoßen brachte der Eide Kreef mit 16,05 Meter vor Värsund (Finnland), Peter (Schweden), Monetto und Koffas, die alle über 15 Meter kamen, an sich und im Diskuswerfen blieb der Finne Koffas mit 50,02 Meter erfolgreich. — Mann kann nun gespannt sein, was für Leistungen die amerikanischen Leichtathleten bei ihren weiteren Starts zeigen werden.

Die Ergebnisse:  
100 Meter: 1. Johnson (USA) 16,4; 2. Stenewitz (Schweden) 16,7; 3. Baumgarten 17,0. — 400 Meter: 1. Malloy (USA) 47,8; 2. Karl Baumgarten 48,6; 3. Ebbels 49,9. — 1500 Meter: 1. Henkle (USA) 3:49,4; 2. Jonsson (Schweden) 3:52,2; 3. Hartica

## Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938

„Bestimmnis zu Volk, Führer und Reich“

Berlin, 20. Juli. Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 läßt zum ersten Male in großartiger Zusammenfassung die dem Nationalsozialismus geschaffene Einheit der deutschen Leibesübungen weitesthin sichtbar in Erscheinung treten. In geschlossener Front marschieren die Gemeinschaft der Leibesübungen des in seinen Stämmen und Ständen geeinigten großdeutschen Volkes zu seinen ersten umfassenden Treffen auf. Mit innerer Beteiligung fühlt sich das ganze deutsche Volk diesem einigartigen Fest verbunden, nehmen Deutsche aus aller Welt in großer Zahl an ihm teil. Sie bilden gemeinsam auf dieses Symbol der Einheit und der Geschlossenheit und lassen es werden zu einem neuen überwältigenden Beweiskennnis zu Führer, Volk und Reich.  
Friedl, Reichsminister des Innern.

### Kleeberg zurückgetreten

Ein Mann, der von der Plebe auf absteigt hat, der wie kein anderer die Räte und Sorgen des deutschen Eisportes kannte und zu dessen Bessern verstand, ein Mann, der bislang 34 Jahre seines Lebens den blühenden Kufen auf kristallinem Eis geopfert hat, dieser Mann, Hermann Kleeberg, hat jetzt im Alter von 62 Jahren den Aufbruch, den er 1933 vom Reichssportführer erhielt, in dessen Hände zurückzugeben.

Schon vor zehn Monaten hat Kleeberg den Führer des deutschen Sports, ihn von seinem Amt zu entbinden. Aber damals standen wir vor einem neuen Winter, und Kleebergs Können war nicht zu entbehren. Erst jetzt konnte von Tschammer und Oken seine Zustimmung geben, allerdings nicht ohne sich der weiteren Mitarbeit des alten Kampfen zu verpflichten, der im übrigen seine internationalen Ämter — Vizepräsident der Internationalen Eishockeyliga und Vorkonferenzpräsident der Internationalen Eisläufervereinigung — weiter ausüben wird.

## Auf breiter Brücke vom Sport zur Kunst

Der Reichssportführer zeichnet die hervorragenden Gemälde und Plastiken aus

(Von unserem nach Breslau entsandten Sonderberichterstatter)

Breslau, 21. Juli.

Der erste Akt für die gewaltige Einleitung des Deutschen Turn- und Sportfestes ist erfüllt. In einer Feierstunde eröffnet der Reichssportführer am Mittwoch im Marmorfaal der Breslauer Jahrhunderthalle die erste „Sportausstellung 1938“, die von den Bezirken der reinen Leibesübungen die Brücke zur Kunst schlägt. Nicht nur, daß diese erste umfassende Deutsche Sportschau durch eine Ueberfülle eindrucksvoller Fotomontagen, Statistiken und Uebersichten Verständnis und Begeisterung für den Sinn wahrhaft sozialistischer Leibeserziehung weckt, sie gliedert dazu nach olympischem Vorbild die Werke lebender reichsdeutscher und volksdeutscher Künstler zum ersten Male in ein Programm sportlicher Veranstaltungen und Wettkämpfe ein. 48 Maler und Plastiker, 35 Bildhauer, je 6 Architekten und Kunsthandwerker stellen sich der Jury, die gemeinsam mit dem Reichssportführer unter den ausgetheilten Werken die besten mit Preisen krönt und für die Teilnahme am Olympischen Kunstwettbewerb 1940 auswählt.

### Erster Schritt in verheißungsvolles Neuland

Sportlicher Wettkampf und die explodierende Kraft athletischer Werker, Läufer und Ringler sich vor Jahrhunderten griechische Künstler immer neue untergängliche Standbilder, Reliefs und Plastiken schaffen. deren toter Stein noch heute überquellendes Leben ausströmt. An der wunderbaren Technik dieser antiken Kunst machen sich die Künstler der Neuzeit wohl, aber sie übersehen jene Welt, aus der diese Technik geboren worden war. Vom Erleben im Sport gelöster und gestrafter Leiber mußte sie nicht übersehen werden. So war es bis gestern. Diese Ausstellung Sport und Kunst ist darum ein

Schritt in Neuland. Ein Schritt, der noch etwas zaghaft ausfällt und nicht ganz befriedigen kann, wie das nach der kurzen Anlaufzeit auch gar nicht zu erwarten war. Denn erst ein Jahr arbeiteten Reichsbund für Leibesübungen und Reichskammer der bildenden Künste auf diesem zukunftsträchtigen Gebiete Hand in Hand, aber mit diesem ersten Schritt ist noch ein verheißungsvoller Weg erschlossen.

### Die Plastik in Front

Wie in der deutschen bildenden Kunst der Gegenwart überhaupt, sind auch auf diesem neuen Wege die Bildhauer den Malern ein gutes Stück vorangegangen. Einige von ihnen trafen sogar schon ins Ziel. Ueberlebensgroß ragt Eugen Guzmans Diskuswerfer, dem der erste Preis zufließt. Konzentrierte Kraft und meisterhafter Schwung sind in seine mächtigen Glieder geflossen. Angepannt neigen sich die Schenkel zum leuchtenden Winkel, während darüber der weit vorgeschobene linke Arm dem wirbelnden Körper prachsvoll feuert. Die nervige Rechte reißt die runde plate Scheibe des Diskus mächtig und siegesbewußt durch den Raum.

Auch ein lebensgroßer Diskuswerfer ist es, der Fritz Ruh den 3. Preis einbrachte. Aber ganz anders hat der Stuttgarter den gleichen Vorwurf gestaltet. Personen lebend auch die sanfte mädchenhafte Gestalt einer Speerwerferin, die Rudolf Agricola schuf, gegen den schlanke, ragenden Holzkopf. Der Berliner, dem für diese meterhohe stimmungsvolle Figur der 2. Preis zugesprochen wurde, feuert auch einen schönen Diskuswerfer zur Ausschließung bei Vollmonumentaler Gestaltkraft und Größe ist der Auktor des Sudetendeutschen Hermann Jettlitz, der eine Anerkennung erhielt. Eigenartig und doch be-

zwingend wirken die ineinander verflochtenen Gestalten der Ringer, die von dem Wiener Otto Hofner stammen. Fritz Edelmanns Adlerjäger, Otto Wilhelm Müllers Fußballspieler und die Hürdenläuferin des Warmbrunner Holzschüppers des Antonio fallen auf.

### Gemälde voll dramatischer Bewegtheit

Nicht ganz so ausgeglichen wirken Gemälde und Graphiken. Durch ihre Lebendigkeit und Farbigeit fallen hier vor allem Kar Ludwig Werke angenehm auf. Das dramatische Beweget und doch sehr schön fertig aufbereitete Bild „Solo auf dem Wasser“ verdient den 2. Preis, den es erhielt. Mit einer originellen Malweise überläßt der Wessbühner Ernst Wolff-Walms bei seinem Schwimmer, dem der 3. Preis zufließt. In dem bunten Wirbel der Steinchen fand das erregte aufgewühlte Wasser, durch das sich der Männerkörper sacht, eine überzeugende Gestaltung. Des Sudetendeutschen Emil Stefanis „Läufer“ bewirgen durch ihren großzügigen Stil, barocke, scharf profilierte Gestalter dreier Läufer sind es, deren vorwärtsstrebende Leiber vom sehr tief abfallenden Himmel abheben. In dem Bild „Wettkampftätendender Jungturner“ seines engeren Landsmannes Josef Oberdard Rager ist etwas vom Kalpar David Friedrichschen Stimmungsgedalt der Landschaft eingelangt. 2. und 3. Preise erlangen im Bildern der Ockerreicher Albert Janitsch und Bildt Litz für eine schöne Waffertbeit.

### Rieswandfotos und Drehbilder fähren auf

Die Sonderchau Sport und Kunst umfaßt rein räumlich nur etwa ein Zehntel der großen Sportausstellung und über 30 den insgesamt 47 Ausstellungsräumen gebührenden Gehalt. der Ausdehnung und der Gliederung der nationalsozialistischen Leibesübungen. Da bealsten riesige Wandgemälde Turnen und Sport durch die Jahrhunderte. Von Friedrich Ludwig Jahn, der seine Getreuen um sich sammelte geht es über Sportstätten um die Jahrhunderte wende zur längsten heißen Vergangenheit, als

deren Zeugen überlebensgroße, lorberefranzte Olympiafiguren grühen. Lediglich künstlerisch und propagandistisch gleich hervorragende Modelle, Rieswandfotos, Tabellen und raffinierte Drehbilder entwirren den Besucher die Kunst und die hundertfältige Arbeit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

### Modelle eines zukunftsreichen Bauwerks

Gewaltige Modelle finden vom Ewigkeitswillen neuen deutschen Sportstättenbau: durchdacht und von schlichter, sachlicher Schönheit das Haus des deutschen Sports; immer und wieder überwältigend und geradezu strahlend in Wucht und dynamischer Größe das Reichssportfeld. Etwa 10 und 8 Meter groß fällt das Modell dieses modernen Olympia einen ganzen Raum für sich allein. Und dann der Höhepunkt eines gigantischen Bauwerks: das Modell des Nürnberger Deutschen Stadions, das Professor Speer nach dem Willen des Führers für fast eine halbe Milliarde Menschen entwarf. 405.000 Zuschauer werden in wenigen Jahren die Ränge seines duftelndemigen Raums füllen. In der Antike und der reformstättigen neuen Welt findet es nicht seinesgleichen. Zu Recht erhielt es seinen Platz im Ehrenraum der Ausstellung, von dessen Stirnwand die Namen von sechs Männern leuchten, die den deutschen Leibesübungen den Weg wiesen und als ihre Helden für das deutsche Volk kämpften und starben: Friedrich Carl Müllers, Friedrich Ludwig Jahn, Friedrich Heise, der unvergessene Hans Traun, der an der Weltfront fiel, Bildt Werft, den mit eis Bergheilgerkameraden das ewige Eis und besterger Himalaaliefen deckt, und Franz Holzweber, Vorkämpfer und Held ostmärkischer Sebnucht nach dem Reich, der mit Hunderten seiner Kameraden ein Opfer schwarz-roten Weltterrors wurde.

Andere schöne Räume sind mit Statuen der deutschen Olympia-Kämpferungen, mit dem „Licht“ des Barons Courbetta, mit dem riesigen Kanaa-Parad-Modell und einer lebenswerten Schau der volksdeutschen Leibesübungen gefüllt.

# Der Alte Fritz kuriert den Magen

### Preußens großer König als Kurgast in Aachen

Kurz nach Beendigung des ersten schlesischen Krieges hielt Friedrichs Ärzte eine Kur im damals schon berühmten Bad Aachen für erforderlich. Auch Friedrich selbst wollte sich von den fortwährenden Magenstörungen, an denen er schon von Jugend auf litt, kurieren. Denn die ersten Zeichen der Gicht hatten sich damals bei ihm eingestellt.

Friedrich reiste am 20. August von Potsdam ab und fuhr über Minden und Wesel nach Aachen, wo er unter großem Zulauf der Bevölkerung und festlichem Empfang der Stadtbehörden am Nachmittag des 25. August eintraf. Die Verwaltung machte ihm sogleich ein schönes Anerbieten: „Wohfern Sie es für gut und notwendig befinden hätten, würden Sie alle Male aus den in der Nähe gelegenen Landen so viele Mannschaften zu Ihrer Sicherheit und Parade dahin kommen lassen können, als Ihnen gefällig gewesen.“ Aber der König hatte weder Furcht noch Lust zu prunkvollen Paraden. Gerade hatte er einen mörderischen Krieg beendet.

### Gähnende Langeweile

Friedrich war begleitet von seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, dem Herzog von Holstein-Beck, einigen Offizieren sowie zwanzig Mann Garde. Nach einem Bericht des Marquis d'Espinoz an den Herzog von Breteuil trat die königliche Reisegesellschaft äußerst einsam auf. Sogar die Kaleschen waren von spartanischer Einfachheit. Friedrich stieg in dem Hotel Bouquet ab, an dessen Stelle heute das Kurhaus steht. Viele Einzelheiten über Friedrichs Aufenthalt und Kurgebrauch sind uns in verschiedenen Briefwechseln übermittelt. Mit den Ärzten scheint der König sich, wie gewöhnlich, schlecht verstanden zu haben. Jedenfalls schreibt Voltaire etwas ironisch: „Er behandelt die Doktoren — wie die andern Mächte.“ Friedrich beklagte sich in seinen Briefen an Voltaire aus dieser Zeit besonders über Langeweile, da ihm die Ärzte jede geistige Tätigkeit untersagten.

### Allerlei europäische Mischungen

Schließlich lud der König Voltaire, der damals in Brüssel lebte, ein, ihm Gesellschaft zu leisten. Und so kam der Dichter auf acht Tage Friedrich in Aachen besuchen. Voltaire verband damit weitgehende politische Absichten und wollte seine Zusammentkunft mit Preußens König dem damaligen Premierminister Franz-

reichs, Kardinal Fleury, als bedeutsamen diplomatischen Akt hinstellen. Er lieferte auch eine Reihe Berichte an den Kardinal, die wegen der Charakterisierung Friedrichs heute noch sehr lesenswert sind. Aber der schlaue Fuchs kam nicht auf seine Kosten. Der König verließ in seinen Unterhaltungen mit Voltaire das künstlerische Gebiet nicht, und Voltaire selbst hat ihr Verhältnis sehr zutreffend geschildert, wenn er schreibt: „Wir plauderten wie Scipio und Terenz.“

Eine zweite im Jahre 1743 geplante Bade-reise nach Aachen mußte Friedrich der Große aufgeben, weil, wie er Voltaire schrieb, sein Magen, „allerlei europäische Mischungen ver-dauen“ müsse.

# Den höchsten lägigen Vulkan der Welt geküßt

Rund 60 Kilometer von Quito entfernt, liegt der Vulkan Cotopaxi, der heute bei den Geographen als der höchste tätige Vulkan der Welt bekannt ist. Schließlich stößt der Krater des Cotopaxi bis auf 5894 Meter in den Himmel empor. Diese Höhe hatte es auch bis heute den Geographen unmöglich gemacht, eine genaue Karte dieses Vulkans herzustellen. Nun haben Forscher die Arbeit innerhalb weniger Tage vollendet.

Die Forscher sind G. S. Bullard, der eng-lische Gesandte bei der Regierung von Ecuador, ferner Andrey Kossevel, ein Beter des



Mittagsschläfchen unter dem Tropenhelm  
Englische Schüler, die an einer militärischen Übung in Bislely teilgenommen haben, geben sich unter dem Schutz ihrer Tropenhelme einer wohlverdienten Ruhepause hin. Weltbild (M)

# Präsidenten der USA, in seinem Hauptberuf Fotograf, in seinem Nebenberuf Abenteuerer.

Seit dem Jahre 1880 wurde keine restlose Be-stiegung des Cotopaxi mehr durchgeführt. Da-mals gelang es dem Bergsteiger Edward Whymper, den Vulkan zu bezwingen. Aber die damalige Unvollkommenheit der Fotoapparate machte es ihm unmöglich, die Aufnahmen des Cotopaxi herzustellen, die heute als wichtigstes Ergebnis der Bullard-Kossevel-Expedition den Archiven der Geographen einverleibt werden.

# Umständlicher Verkehr mit dem Kriegsgott

### Wenn indische Mönche und Joghis für den Frieden beten / In der Schule der Qualen

Dreimal am Tag dröhnen dumpf die Trom-meln der Tempel und Klöster in Südbindien und Ceylon, in Hinterindien bis hinaus nach China, um die buddhistischen Mönche zum Ge-bet zusammenzurufen. Dreimal am Tag sollen sie alle geistigen Kräfte konzentrieren, um so eine gewaltige Welle des Willens hervorzurufen, die ihren Zweck nicht verfehlen kann, den Frieden zu erhalten und den Kriegsgott zu dämpfen.

In den Abendstunden wechseln die Gesänge und dumpfen Gebete mit Tänzen ab. Man hat die großen, schweren Teufelsmäcken hervor-geholt. Erst wiegen sich die Teufelsmäcker im

gleichmäßigen Takt, dann werden sie von wildem Eifer gepackt und springen hoch in die Luft, mit ihren Gesten und Gebärden die bösen Geister des Unfriedens zu verjagen. Es liegt in der Natur des Buddhismus, daß die Mönche sich nicht zu anderen Mitteln als zum Gebet, zum Tanz und zum Gesang auftrauen. Ganz anders ist das Bild bei den Hindus, bei denen sich die Religion in zahlreiche Sekten aufspaltet, von denen jede auf ihre Weise den vielen Göt-tern Indiens und Ostiens wohlgefällig sein will.

„Subrahmaniam — sei uns gnädig!“

Wenn von Krieg oder Kriegsgefahr in In-dien die Rede ist, dann erinnert man sich an den Gott Subrahmaniam, der sonst oft Jahre oder Jahrzehnte hindurch einsam in seinen Tempeln auf Väter und Verehrer warten muß. Er ist der Gott des Krieges. Von ihm sagt man, daß er die höchsten Gipfel des Himalaya aus der Erde gehampft habe, als ihn die Wut über irgendeinen Streich packte, den ihm Geister und Teufel gespielt hatten. Vor dieser Wut, die von Zeit zu Zeit den Gott des Krieges wieder überfällt, haben die Menschen, haben die Hindus Angst. Und wenn diese Angst sie ergriff, dann beten sie zu Subrahmaniam: „Sei uns gnädig! — erhalte uns den Frieden!“

Er ist ein furchtbarer, ein rauher und roher Gott. Sein Vater war Shiva, in dessen Zeichen das Leben aus dem Tode erwacht. Seine Mutter war die Göttin Ganga. Ein solches Produkt konnte nur ein Kriegsgott sein, der in seinem Nebenberuf gewissermaßen den Generalstab des Himmels der Hindu-Götter bilden mußte.

Die Verehrung des Kriegsgottes, die Anru-fung und Befehlsgebung besteht denn auch nicht in einladenden Gebeten, in frommen Sprüchen. Vielmehr müssen die Menschen sich peinigen, quälen, bis das Blut fließt, um von dem

Kriegsgott gehört und im günstigen Fall sogar erhört zu werden.

So finden sich denn an den heiligen Togen, an denen die Stimme der Menschheit sicherer als sonst bis zu den Ohren des Kriegsgottes gelangt, die besten Joghis, die heiligsten Joghis in den Tempeln des Kriegsgottes ein. Die meisten von ihnen wurden in einem Kloster in der Nähe von Singapur ausgebildet. Dort ist die Verehrung des Subrahmaniam auch heute noch so, wie sie einst von den Brah-manen vorgezeichnet wurde.

### Kavadi — das große Opfer

Da sind erst einmal die Böhler, die sich lange Drähte und Nadeln durch die Brust stecken lassen, denen man eiserne Spitzen in die Brust und in den Nacken stößt, um mit diesen festge-steckten Speeren und Messern einen großen Kranz zu bilden, der in seiner Gesamtheit einen für indische Begriffe jaunzierenden Anblick bietet. Die schwerste Form der Verehrung und der Buße für den Kriegsgott ist Kavadi, das große Opfer, wobei dem Joghi erst einmal ein Messer durch die Wangen gestochen wird. Dann belastet man seinen Rücken mit einem großen Gefäß, auf dessen Spitze ein Opferbild für den Kriegsgott angebracht ist. Das Gefäß aber wird auf dem Hals mit Klammern befestigt, die wiederum durch das Fleisch hindurchstoßen.

Aber wenn auch den Europäer das Grauen packt, wenn er viele Kevanen sieht, so mag er sich doch trösten: diese Joghis und ihre Helfer verheßen sich auf die Anatomie des Menschen. Sie verletzen mit ihren Messern und mit ihren Drähten niemals edle Teile. Nur selten stellt sich eine Vergiftung ein. Alles andere ist Selbstbeherrschung, mit der man den Gläubigen, den Betern imponieren will — im eigen-ten Interesse und zur höheren Ehre des Kriegsgottes Subrahmaniam...

### Synthetisches Mondlicht

Dem amerikanischen Ingenieur Aubrey C. Noble aus Buffalo im Staate New York ist vor kurzem eine ungewöhnliche Erfindung ge-lingen. Er kann Mondlicht auf — synthetischem Wege herstellen. Nach den Angaben des Erfinders wird das künstliche Mondlicht in Gasröhren gewonnen, und so kann von beson-deren Lampen ausgesendet. Silberblaue Strah-len, die denen des Mondes genau gleichen, rufen ein sanft schimmerndes Licht hervor, das, wie Veruche gezeigt haben sollen, bei Liebes-paaren dieselben romantischen Gefühle erweckt, wie die echten Mondstrahlen. Was mit diesem synthetischen Mondlicht bewirkt werden soll, ist nicht recht klar. Vermutlich wird man die neuesten Nachholer von New York damit aus-statten und auf diese Weise „synthetisches Romantik“ erzeugen. Verliebte Leute brauchen dank dem tüchtigen Ingenieur Noble nicht mehr auf klare Mondnächte warten, ehe sie sich ihre Ge-fühle ansehen. Sie knipsen ganz einfach die „Mondlampe“ an und schon herrscht die für-jarte Gefühlsweise notwendige Stimmung.

### Bomben gegen einen Vulkan

Als im Jahre 1935 der Vulkan Mauna Loa, wohl der größte Vulkan der Erde, seine mächtigen Lavamassen zu Tale schickte, rief Thomas Jaquar, der wissenschaftliche Vulkanbeobachter am Mauna Loa, die Flugzeugbasis von Pearl Harbour an und verlangte die sofortige Entsendung eines Gefechtsbombers Bombenflugzeuge — mit Bomben. Er wußte, daß Städte, Dörfer und Tausende von Menschen verloren waren, wenn man nicht der glühenden Lava einen Ab-schluß bahnte. Das war nur mit hochexplosiven Bomben möglich.

Pearl Harbour bebaute: Man könne nur auf Anordnung von Washington handeln. Ein Kabel ging an Roosevelt. Der Auftrag kam rechtzeitig nach Pearl Harbour. Die Bomben-taten ihr Werk. Heute hat die amerikanische Flugstation in Pearl Harbour freie Verfügungsgewalt über der Kommandant selbständige Ent-scheidung — wenn der Mauna Loa wieder ein-mal seine Lavamassen zu Tale schicken sollte... und nur das Bombenflugzeug in letzter Minute helfen kann.

Daß in den Menschen so viele geistige Anlagen sind, die sie in diesem Leben nicht entwickeln können, deutet auf eine bessere Zukunft, auf ein künftiges, harmonisches Dasein.

Goethe.

# Der hypnotisierte Alligator

### Tierexperimente, die man schon vor 300 Jahren kannte / Das schreckhafte Huhn

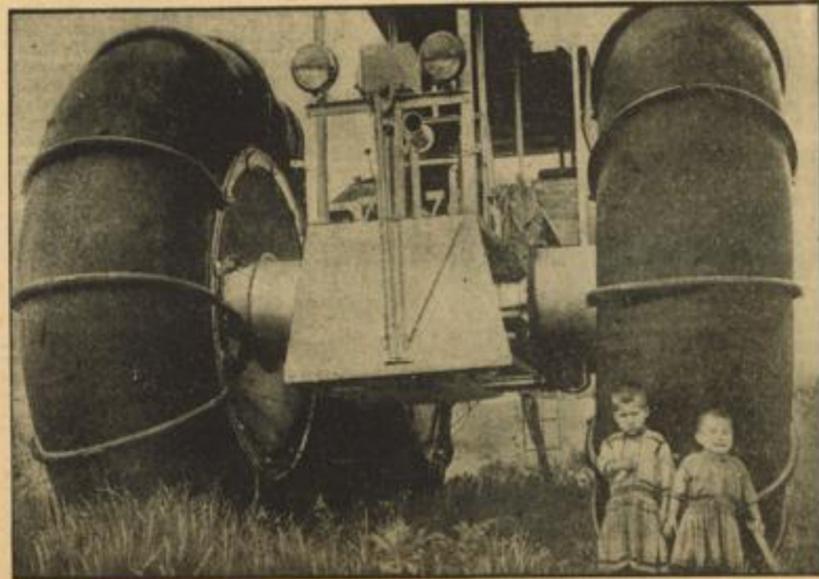
Kann man Tiere hypnotisieren? Jeder hat schon einmal einer Vorlesung beigewohnt, in der ein Tierhypnotiseur auftrat, der Hühner, Fische, Hunde und sogar Alligatoren in einen hypnotischen oder, besser gesagt, kataleptischen Erstarrungszustand versetzte. Und doch kann hier von Hypnose im eigentlichen Sinn, wie sie bei Menschen vorgenommen wird, keine Rede sein. Während sich 90 Prozent aller Men-schen durch entsprechend geübte Behandlung, durch Fixieren, einschläfernde Berührungen und vor allem durch Wortvorschläge in einen hypno-tischen Schlaf versetzen lassen, der von komplizierten psychischen Wirkungen begleitet ist, ver-setzt man unter Tierhypnose lediglich einen Zu-stand völliger Bewegungslosigkeit, der dann eintritt, wenn man das Tier plötzlich in eine ungewohnte Lage bringt, in die es auf natür-liche Weise nie gerät, und es einige Zeit darin festhält.

Solche Experimente hat man schon im 17. Jahrhundert gemacht, und in seinem Traktat „Experimentum mirabile“ beschreibt Kircher bereits 1644 die Hypnose von Fröschen, Kröten, Vögeln und Kaninchen. Einen Alligator in „Hypnose“ zu versetzen, ist nicht so wunderbar, wie man glaubt. Es bedarf dazu keineswegs besonderer „übernatürlicher“ Fähigkeiten, son-dern nur einiger Erfahrung über den Organismus dieses Reptils. Man reizt den Alligator, indem man ihm etwa ein Stück Holz vorhält, in das er sich voller Wut verbeißt. Nun braucht man nur Ober- und Unterkiefer mit je einer Hand packen und jäh zu schließen, während man die Gasse blutartig auf den Rücken wirft. Es kommt dabei darauf an, im richtigen Augenblick die „schwache Stelle des Reptils“, die in der Nähe der Kehle liegt, durch einen festen Druck gleichsam zu lähmen. Dann gerät der Alligator in einen kataleptischen Zustand, in dem man mit ihm machen kann, was man will, ohne daß er sich zur Wehr setzt. Man kann ihn auf den Arm nehmen und mit seinem zähne-bewehrten Rachen spielen, bis man ihn wieder auf den Rücken legt und durch einen erneuten Druck auf die Stelle an der Kehle den Erstarrungszustand löst. Sofort fängt das Reptil wieder an zu schnappen und geht zum Angriff vor oder erregt die Flucht vor dem Menschen, der ihn auf so geheimnisvolle Weise besiegt hat.

Jeder Mensch kann bei einiger Übung ein solches „hypnotisieren“, das heißt, es in Er-starrung versetzen. Man steckt ihm den Kopf unter die Flügel und wiegt es sanft hin und her, bis es bewegungslos wird. Wenn man es dann auf den Boden legt und einen Kreidestrich ringsum zieht, bleibt es, erschrocken durch die-ser ungewohnten Vorgang, ruhig liegen, bis man es wieder „aufweckt“. Es ist dabei keineswegs nötig, das Huhn scharf anzusehen, wie es die Tierhypnotisierer der besseren Publikum-

wirkung wegen häufig machen. Der suggestive Bild spielt bei der Tierhypnose nicht die geringste Rolle. Auch der angeblich hypnotisch wir-kende Schlangenschild ist nichts Uebernatürliches. Das Opfer ist nicht durch den Blick der Schlange, sondern durch den Schrecken für Minuten völlig erstarrt.

Im allgemeinen sind kleine Tiere leichter in Hypnose zu versetzen als große. Zum Beispiel erweisen sich besonders Ariechtiere, Lurche, Kröten, Eidechsen, Schlangen und so weiter als ge-eignete Objekte für Hypnose. Auch Krebse und kleine Vögel lassen sich unschwer in Erstarrungs-zustand versetzen, wobei man bei ersterem nicht genau weiß, ob ihre Bewegungslosigkeit nicht eine Art von Selbstschutz ist. Raum zu beein-flussen sind dagegen Hunde, deren Gehirntätig-keit nicht so träge ist, wie die der Ariechtiere, und eine Reihe zu hypnotisieren ist bis heute noch niemals gelungen.



Auf der Suche nach Oel  
Amerikanische Geologen, die der Ansicht sind, daß in den ausgedehnten Sumpfgeländen von Florida noch große Oelreserven der Hebung harren, haben sich dieses eigenartige Fahrzeug ge-baut. Es ist mit seinen Riesenrädern in der Lage, sich sowohl auf dem Land als auch im Wasser fortzubewegen. Die Größe der Räder verrät ein Vergleich mit den beiden Indianer-jungen im Vordergrund. Weltbild (M)

# Industrie

SW Rom 1. ...  
nehmen (Pol-  
fonnte im Ge-  
RIL, RIL, (1)  
Zusammen tre-  
liche Erträge.  
Schüler auf  
(0,04), Steuer-  
mögen (im B-  
Reichsmark,  
Scheidungen  
bleibt ein J-  
sch um be-  
Das soll a-  
Klientenfakt-  
auf 8 (6) W-  
verbleibende  
getragen wird  
Reichsmark)  
vermögens m-  
Buch, nachden  
bilanzieren wo-  
steht sich auf  
1,05 (1,27) R-  
darunter 1,18  
renforderungen  
0,09 (0,14), 2  
auf 0,74 (0,6)  
(0,23) und 3  
voller geleistet  
(0,10) verläßt

SW Verlan-  
1937/38. Mit  
ein zum erste  
nebenförderun-  
Schulbahnen  
den laut „39  
1. April 1937  
nen in Baden  
gesamt 108,33  
förderungs-  
Stützungen  
auf Triebwagen  
der Verleihen  
Reichsbahnd-  
dem Verleihen  
einer durch-  
bestärkten

SW Ober. 9  
Beschluss der  
Hospital um 30  
worden.

# Wann

WPD Die  
Strafen und  
sind Gefängnis  
Süde, oder ei-  
Verfügung zur  
für die Fre-  
halten ein.  
Wird der  
Schuldigen C-  
dingt werden  
Verbindung  
nung vom 11  
nun zweifelh-  
dier der Pri-  
(wie es für  
wenn ja, ab  
Verhängung  
fest ermaß,  
vom 14. Juli  
Verfasser von  
Schluß: Das  
Ordnungstren-  
wenigheit ein-  
lich oder flü-  
abgemindert  
daß das Erf-  
des Teilbefrei-  
verpflichtig für  
sich nur aus-  
entworfen, die  
Bestimmungen  
Die Ordnung  
Ordnung, 2  
bestehendes  
Verhalten ist  
nung, insbes-  
den, hierbei  
wird dabei

# Franz Effekt

Festverzeihl.  
3% Di Reichs-  
Int. Di Reichs-  
Baden Preist.  
Bayern Staat  
Aul. Abl. 6. D  
Dr. Schatzber-  
Auszug Stad  
Heidberg, Gol-  
Lerwetz, v.  
Mannh. Gold  
Mannheim von  
Pirmasens Stad  
Mm. Abts. A  
Hess. L. d. L.  
B. Kom. Gold  
do. Goldan-  
do. Goldan-  
Bay. Hvo. Wecl  
Frik. Hvo. Gol-  
Frankl. Lio.  
Frik. Goldold  
Frik. Goldold.  
Main. Hvo.  
Main. Hvo. Lio-  
Pilsa. Hvo. Gol-  
Pilsa. Lio.  
Pilsa. Hvo. Gol-  
Rhein. Hvo. Gol-  
do. 8.9.  
do. 12.18  
do. Lio.  
do. Gold-  
2004 Roden-  
Großkraftw.  
Lind. Akt.-Obh  
Rheis. Main-De  
IG. Farbensind.

Industrie-Ak-  
Accumulatoren  
A 31 Geb-  
Aeschaff. Zel-  
Bayer. Hntor-  
Berl. Licht-  
Brynerel Klein-  
Brown. Nov-  
Cement. Hntor-  
Daimler-Benz  
Deutsche Erd-

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW Karl Schwocher AG, Mannheim. Das Unternehmen (Kohlensandstein, Dolomiten- und Schieferstein) konnte im Geschäftsjahr 1937 den Rohertrag auf 1,15 Mill. RM. (im Vorjahr vergleichsweise 0,96) erhöhen.

SW Personenverkehr der badischen Straßenbahnen 1937/38. Mit dem Ergebnis für den Monat März liegen zum erstenmal Angaben über die gesamten Personenverkehrsleistungen der Straßenbahnen und Straßenbahn- und Straßenbahnlinien vor.

SW Gebr. Köhling Röhren mbH, Saarbrücken. Durch Verkauf der Gesellschaftsverwaltung ist das Stammkapital um 300.000 RM. auf 100.000 RM. herabgesetzt worden.

Aktien und Renten freundlich

Berliner Börse

Abgesehen von wenigen Ausnahmen war die Kursbewegung an den Aktienmärkten wiederum nach oben gerichtet. Die Bankenfundierte zeigte einiges Interesse, während andererseits Abgaben, auch aus den besten Quellen, kaum vorliegen.

vom Verkaufslänge betragen jeweils nur 1/4 Prozent. Hierden Klößen mit 151%, Bemburg und Berlin gaben allerdings gegen den letzten Verlauf 1/4 bzw. 1 Prozent der, während Bamberger 1 Prozent gewonnen.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse hat nach den letzten Tagen starken Schwankungen wieder ein normales Aussehen angenommen. Sie zeigte eine weitere Beruhigung und die Reaktion zu Rückfällen hielt an, auch die Bankenfundierte war erneut mit kleineren Kursrückgängen im Markt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt. Während im Norddeutschen Festlande bis zum Mittelgebirge, unter dem Einfluß feinerer Zirkulation über der Nord- und Ostsee drübes und regnerisches Wetter herrscht, kommt es im Süddeutschen Reich zu teilweise starker Bewölkung.

Rheinwasserstand. Waldshut 20.7.38 327 320. Rheinfeiden 322 314. Breisach 253 226. Kehl 266 260. Maxau 549 533. Mannheim 474 453. Koblenz 321 311. Köln 259 292.

Neckarwasserstand. Mannheim 20.7.38 459 439.

(208,0 gegen 183,7 Doppelzentner je Zentner, bei Erdbereinen dagegen mit einem geringeren Ertragswert (43,7 gegen 63,4 Doppelzentner je Zentner) zu rechnen.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 21. Juli. (SW, per 100 Kilo.) Elektrolyt Kupfer (notierend) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 57; Standardkupfer, id. Monat 51; Originalkupfer 19,25; Standardblei id. Monat 19,25; Originalblei 19,25; Standardzinn id. Monat 18,50; Originalzinn 18,50; Standardzinn id. Monat 18,50; Originalzinn 18,50; Standardzinn id. Monat 18,50; Originalzinn 18,50.

Kautschuk. Kauffuß-Gelblich-Mark. Notierung: Juli mit Dezember 18,50 nom. Brief, 18,50 Geb. (Zuluß: Juli mit Dezember 18,50 nom. Brief, 18,50 Geb.).

Baumwolle. Notierungen der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 21. Juli. Oktober 1937 Brief, 1006 Geb., 1007 Geb., 1007 Wdr.; Dezember 1937 Brief, 1025 Geb., 1025 Geb., 1025 Wdr.; Januar 1938 Brief, 1033 Geb., 1034 Geb., 1034 Wdr.; März 1938 Brief, 1048 Geb., 1049 Geb., 1049 Wdr.; Mai 1938 Brief, 1058 Geb., 1059 Geb.; Juli 1938 Brief, 1066 Geb., 1068 Wdr. - Tendenz: stetig.

Zucker. Zuckernotierungen in Magdeburg. Magdeburg, 21. Juli. Gemalt, M 2 118 per Juli 31,45 und 50. Tendenz: ruhig. Wetter: regnerisch.

Märkte. Mannheimer Ackermarkt. Zuluß: 250 Hektar, 100 Käufer. Preise: Hektar bis 6 Wochen 14-20, über 6 Wochen 27-34, Käufer 35 bis 45. Kaufverlauf: mittel.

Wann sind Verstöße gegen den Preisstopp strafbar?

Setzen Ordnungsstrafen Verschulden voraus?

WPD Die Preisstopperverordnung kennt kriminelle Strafen und Ordnungstrafen. Die kriminelle Strafen sind Gefängnis- und Geldstrafe, letztere in unbeschränkter Höhe, oder eine dieser Strafen angeordnet. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Reichskommissars für die Preisüberwachung und der Preisüberwachungsstellen ein.

Ziffer 19 des Reichskommissars für die Preisüberwachung ist mit Verordnungen als auch mit faktischen Verordnungen gegen die Preisstopperverordnung. Für die Abgrenzung zwischen Verstoß und Straftatbestand ist es wichtig zu wissen, daß die Straftatbestände in der Preisstopperverordnung nur auf Antrag des Reichskommissars für die Preisüberwachung und der Preisüberwachungsstellen ein.

Frankfurter Effektenbörse. Festverzinst. Werte 30.7.17. 3% Dr. Reichsanl. v. 27 101,87 101,80. 4% Dr. Reichsanl. v. 27 100,62 100,75. Baden Freist. v. 1927 99,75 99,62.

Berliner Börse Kassakurse. 4% Dr. Reichsanl. 27 101,80 101,0. 4% Dr. Reichsanl. 30.7.17 99,00 98,75. 4% Dr. Reichsanl. 30.7.17 100,00 100,00.

Verkehrs-Aktien. Hamburg Elektro 149,75 150,00. Harburger Canal 184,00 182,00. Harburger Bergbau 137,50 137,00. HAWAG 100,00 100,00.

Berliner Devisenkurse. 30. Juli 21. Juli. Argentin (Aires) 100 Pts 12,585 12,560. Argentin (Rosario) 100 Pts 12,585 12,560. Belg (Brüssel) 100 Francs 12,585 12,560.

